

Fünf Fragen an Ulrich Fritsche

Produktivität in Deutschland: „Wir haben unseren Vorsprung eingebüßt“



Herr Prof. Fritsche, Deutschland ist ein Land mit hohen Standort- und Lohnkosten. Wird dieser Wettbewerbsnachteil durch eine steigende Arbeitsproduktivität wieder wettgemacht?

Wenn wir uns der Beurteilung eines Standorts zuwenden, müssen wir das Lohnkostenverhältnis immer in Relation zu der entsprechenden Arbeitsproduktivität setzen. Wichtig ist, was man für die Lohnkosten zu einer bestimmten Zeit produzieren kann. Das ist eigentlich das Maß für die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes. In unserer Analyse haben wir das Wachstum der Produktivität in den vergangenen zwei Jahrzehnten in Deutschland analysiert. In früheren Jahrzehnten haben wir ein starkes Wachstum in der Produktivität gehabt, doch diese Wachstumsraten haben in den letzten 15 bis 20 Jahren tendenziell immer mehr nachgelassen. So haben wir in der Trendwachstumsrate ungefähr einen Prozentpunkt weniger als noch vor 15 oder 20 Jahren.

Wie steht das deutsche Produktivitätswachstum im internationalen Vergleich da?

Im internationalen Vergleich ist Deutschland in den vergangenen Jahren immer weiter zurückgefallen. Deutschland hat historisch gesehen seinen großen Vorsprung im Produktivitätswachstum immer mehr eingebüßt. Im europäischen Vergleich steht Deutschland noch immer relativ gut da. Aber im Vergleich mit Ländern wie den USA ist Deutschland in den vergangenen zehn Jahren im Wachstum der Produktivität deutlich zurückgefallen.

Welche Ursachen hat das stagnierende Wachstum der Produktivität? Warum stehen andere Länder besser da?

Der wichtigste Grund für den Unterschied im Produktivitätswachstum liegt einerseits im effektiveren Einsatz von Computer und IT-Technologie – da sind uns die USA sehr weit voraus. Für die langfristige Trendwachstumsrate sind außerdem Investitionen in Humankapital, Qualifikation und Bildung sehr wichtig. Zudem ist

die Produktivität in den letzten Jahren sehr stark durch konjunkturelle Einflüsse beeinflusst worden und Deutschland hat in den letzten Jahren eine sehr schwache Konjunktur gehabt.

Von welchen Faktoren hängt das Produktivitätswachstum ab? Was könnte es begünstigen und was gefährden?

Hier muss man zwischen mittelfristigem Wachstumstrend und kurzfristigen Einflüssen unterscheiden. Mittel- und auch langfristig hängt das Produktivitätswachstum stark von Humankapital, Qualifikation, Bildung, Investitionen und dem Ausnutzen des Arbeitskräftepotentials ab. Kurzfristig gibt es eine Reihe konjunktureller Einflüsse. Aktuell haben wir die Finanzmarktkrise und bekommen deren Nachwirkungen auf die Konjunktur zu spüren. In Deutschland schwächt

sich die Konjunktur derzeit ab. Risiken sind vor allem die steigenden Energie- und Nahrungsmittelpreise. Sollte es zu einer deutlichen Erholung der Konjunktur kommen, dürfte das auch die Produktivität nachhaltig stützen.

Im Einsatz von
Computer und
» IT-Technologie sind «
uns die USA weit
voraus.

Wie wird sich die Produktivität im Trend entwickeln? Wird es eine dauerhafte Erholung geben?

Die Abflachung im Produktivitätswachstum scheint, zumindest was das Trendwachstum anbetrifft, zum Stillstand gekommen zu sein. Wir denken, dass wir da inzwischen die Talsohle erreicht haben. Insofern schätzen wir, dass es mittelfristig aufwärts geht. Trotzdem bedarf es auch einiger wirtschaftspolitischer Anstrengungen. Das betrifft einerseits die langfristigen Investitionen in Bildung und Humankapital. Für eine dauerhafte Erholung der Produktivität sind aber auch die wirtschaftspolitische Flankierung und die Dämpfung konjunktureller Schwingungen sehr wichtig. An dieser Stelle ist die Politik gefordert, wachstumsfördernde Maßnahmen zu ergreifen.

Prof. Dr. Ulrich Fritsche,
Wissenschaftlicher
Mitarbeiter
in der Abteilung
Konjunktur
am DIW Berlin
und Juniorprofessor
an der Universität
Hamburg

Das Gespräch führte
Erich Wittenberg.

Das vollständige
Interview zum Anhören
finden Sie auf
www.diw.de

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Redaktion

Kurt Geppert
PD Dr. Elke Holst
Carel Mohn
Vanessa von Schlippenbach
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent./min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,-
Einzelheft Euro 7,-
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.